Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 39 (1946)
Heft: [1]: Schülerinnen

Rubrik: Kulturgeschichte

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

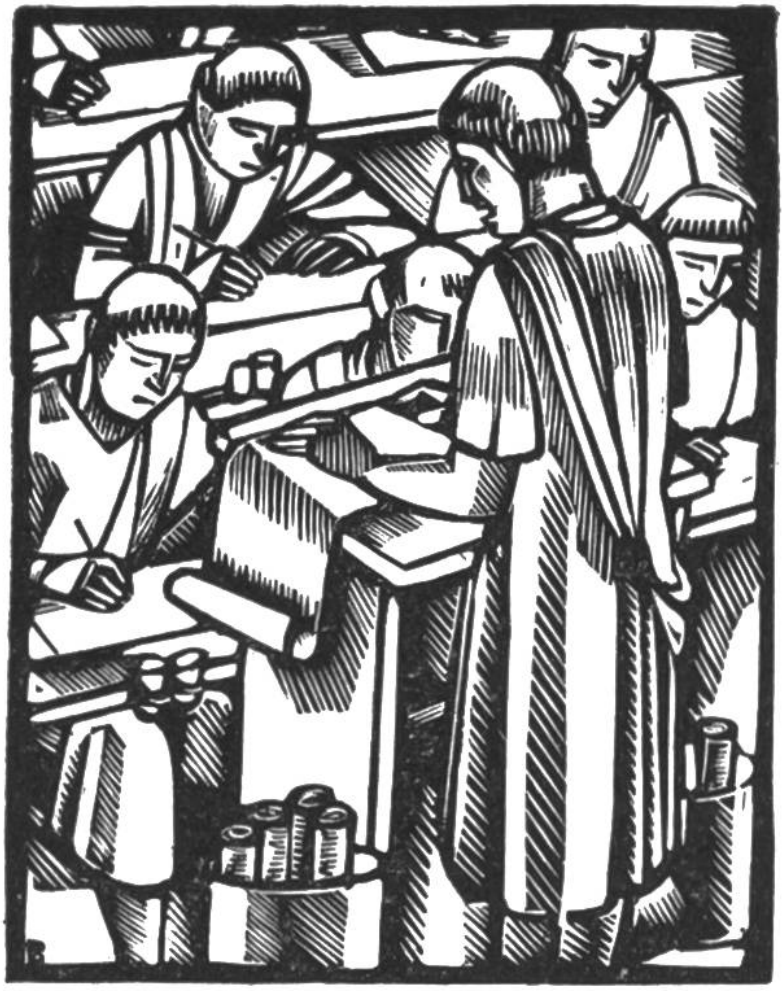
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ALTSTEINZEIT, HEIMKEHR VON DER BÄRENJAGD.

Mit Jagen und Fischen, Sammeln von Beeren und Wurzeln mussten die Menschen der Altsteinzeit ihr Leben fristen; sie wussten noch nichts von Ackerbau und Metallverarbeitung; sie verstanden auch nicht, Töpfe zu formen und Stoffe zu weben; Tierhäute waren ihre einzige Bekleidung. Als Wohnung dienten Höhlen und Grotten mit Öffnung gegen Süden oder Osten, also sonnige, vor kaltem Wind, Regen und Schnee geschützte Heimstätten. Hart war der lange Winter. Etwas von allergrösster Bedeutung haben die Menschen der Altsteinzeit ersonnen, nämlich die ersten Werkzeuge und Waffen. Diese bestanden aus Holz, Bein, Horn, oder, was für das Zeitalter bezeichnend ist, aus roh zugehauenem Feuerstein. Die Altsteinzeit reicht bis etwa 10000 v.Chr. In der anschliessenden Jungsteinzeit wurden Waffen und Werkzeuge schon geschliffen und poliert.

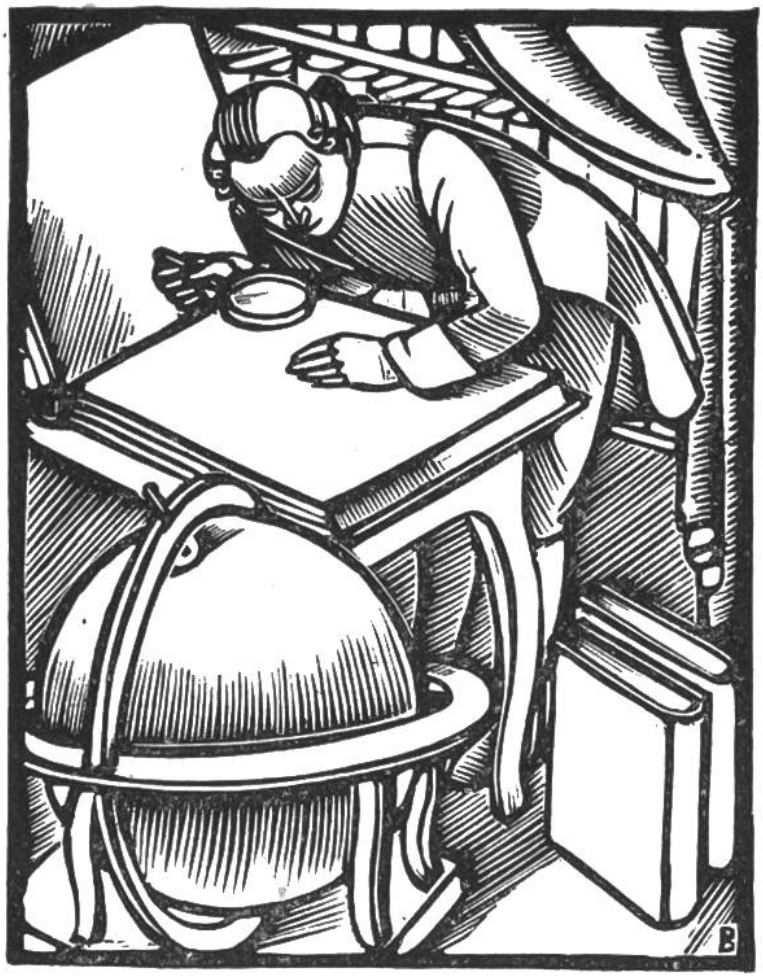
ANBAU FREMDLÄNDISCHER NUTZPFLANZEN.

Die alten Ägypter trieben schon eifrig Gartenbau; viele Nutz- und Zierpflanzen, oft von weither bezogen, waren ihnen bekannt. Sie verstanden es schon vor mehr als drei Jahrtausenden sehr gut, Obstgärten anzulegen (Bild). Die meisten Obstsorten erhielten die Ägypter aus fremden Ländern, mit denen sie in Güteraustausch standen, und ebenfalls auf Handelswegen lernten andere Völker fremde Früchte und Pflanzen kennen. Die schweizerischen Pfahlbauer, die ziemlich rege Handelsbeziehungen pflegten, führten die Pflaume ein, deren Heimat ursprünglich im Kaukasus war. Auch später verpflanzte man Fruchtsorten; Birne und Pfirsich stammen aus China, die Zwetschge aus der Türkei und der Apfel aus Westasien. Gleicherweise gediehen Nutzpflanzen in andern Ländern mit ähnlichem Klima vortrefflich, so z. B. Banane, Baumwolle, Kaffee, Getreide, Kartoffel, Zucker.



ABSCHREIBEN VON MANUSKRIPTEN.

Während die Römer Briefe und Notizen auf wachsüberzogene Holztäfelchen schrieben, verwendeten sie für Bücher und lange Handschriften Papyrusblätter oder das aus Tierhaut bereitete Pergament. Die Papyrusblätter bezogen sie in grossen Mengen aus Ägypten. Dort war schon seit 3300 v. Chr. die Kunst verbreitet, aus dem Mark einer früher im Nildelta häufigen Pflanze, der Papyrusstaude, ein Schreibpapier anzufertigen. (Daher stammt der Name Papier.) Bis rund 400 n. Chr. besassen alle Schriftstücke der Römer die Form von Rollen. Sie waren stets handgeschrieben, da ja der Buchdruck erst im 15. Jahrhundert aufkam. Man vervielfältigte die Texte, indem sie gleichzeitig einer grossen Schar von Schreibern – meist Sklaven – diktiert wurden. So entstanden zahllose Kopien, die, auf öffentlichen Plätzen verkauft, weithin Absatz fanden; daher waren die Werke von Vergil, Horaz, Ovid usw. überall bekannt.



WELTKARTEN ENTSTEHEN.

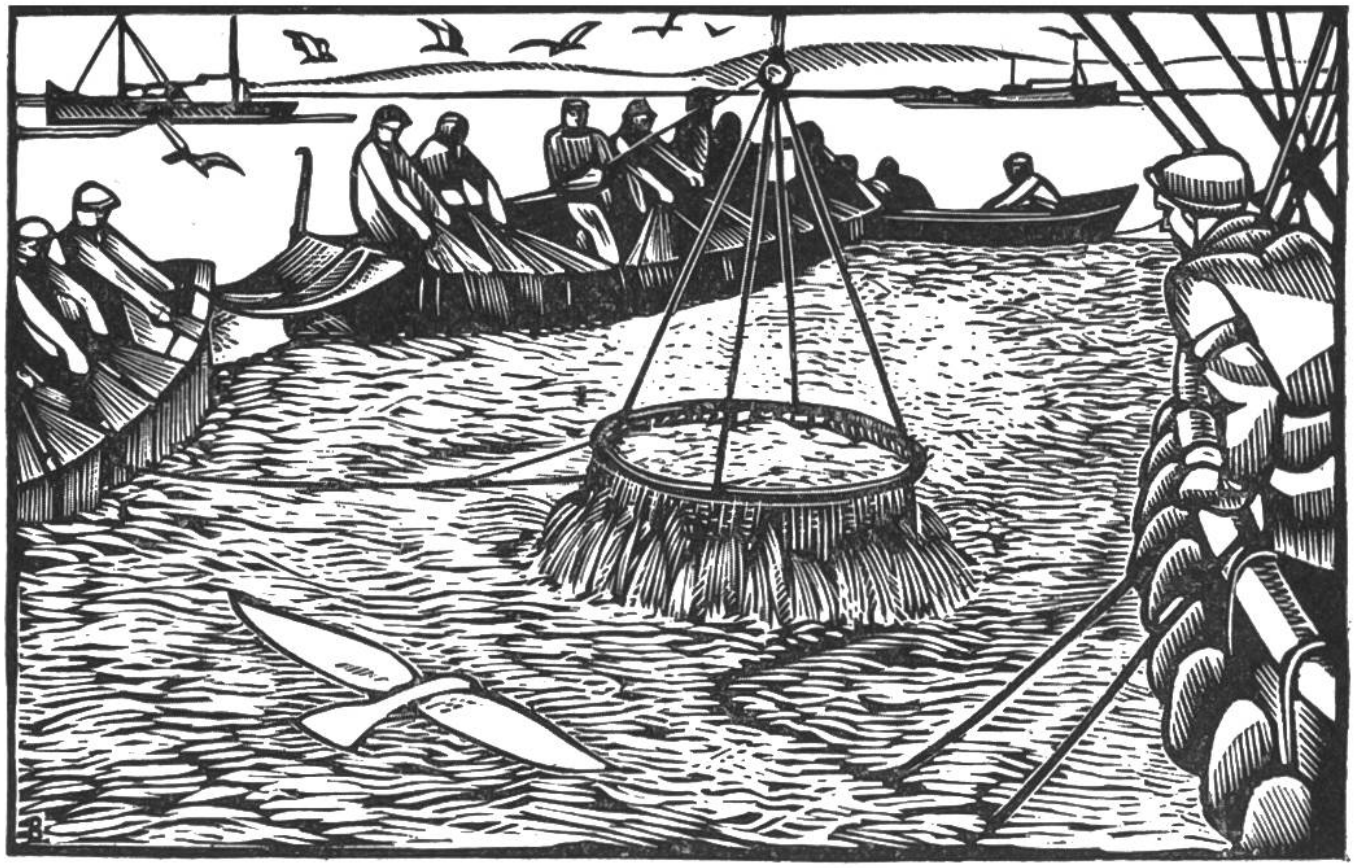
Handel und Verkehr wären ohne genaue geographische Karten undenkbar. Die Kulturvölker des Altertums, wie Ägypter, Babylonier, Griechen, besassen bereits kartographische Darstellungen der ihnen bekannten Gebiete. Im Mittelalter dagegen stand die Erdkunde lange auf tiefer Stufe. Ja, man kam sogar wieder auf den Glauben zurück, die Erde sei eine runde Scheibe und keine Kugel. Doch mit den Wikingerfahrten ums Jahr 1000 und den Handelsreisen nach dem Osten (Marco Polo, 13. Jahrhundert) erweiterte sich der Gesichtskreis; die Einführung des Kompasses im 13. Jahrhundert gestattete genauere Messungen. 1492 begann dann das grosse Zeitalter der Entdeckungsfahrten: Kühne Seefahrer umfuhren die noch unbekannten Erdteile. Das stetige Streben späterer Forscher lieferte immer genauere Kenntnisse auch von den innern Gebieten der Kontinente, so dass die unbezeichneten weissen Flecke auf den Karten langsam verschwanden.

DER FLACHS UND DIE LEINWANDINDUSTRIE.

Die Herstellung von Garn aus den Bastfasern der Flachs- oder Leinpflanze ist eines der ältesten Gewerbe. Schon die Pfahlbauer woben Leinwand. Während Jahrtausenden fanden die mannigfachen Arbeiten zur Gewinnung der Fasern und Herstellung des Fadens ausschliesslich von Hand statt. (Bild: „Brechen" der Stengel mit hölzernen Schlegeln und Hecheln auf einem Brett mit spitzen Zähnen.) Im Mittelalter wurde die Leinwand zu einem wichtigen Handelsartikel. Die Bodenseegegend (Konstanz) war vom 13. Jahrhundert an führend; später erstand in St. Gallen ein siegreicher Konkurrent. So wurden im 16. Jahrhundert dort jährlich etwa 1,8 Mill. Ellen Stoff gebleicht. Die Erfindung des Spinnrads mit Tretvorrichtung, um 1530, brachte eine verdoppelte Produktion. Auch in andern Kantonen, wie Appenzell, Zürich, Aargau und Bern, fasste die Leinenweberei Fuss, bis sie im 19. Jahrh. von der Baumwollindustrie grossenteils verdrängt wurde.

DIE NÄHMASCHINE EROBERT SICH DIE WELT.

War es möglich, eine Maschine zu finden, die der Hausfrau das mühsame, zeitraubende Nähen mit der Nadel, Stich für Stich, abnahm? Viele Versuche während nahezu 100 Jahren erreichten das erstrebte Ziel nicht. Erst die Nähmaschine des amerikanischen Technikers Howe von 1846 brachte die Lösung. Howe ging von den Arbeiten Hunts und Thimonniers aus, benutzte ein Schiffchen und erfand die Nadel mit dem Öhr an der Spitze. Erst nach Besiegung der Vorurteile trat der Erfolg ein. 1851 erfand Singer noch den Stoffdrücker zum Weiterschieben des Stoffes und wertete die so verbesserte Nähmaschine industriell aus. Eine 1862 errichtete Fabrik konnte bald Tausende von Maschinen verkaufen. Die Nähmaschine trat ihren Siegeszug durch alle Länder an. Für arm und reich ist sie unentbehrlich und findet in vielen Gewerben Verwendung. Howes Maschine machte 300 Stiche, eine moderne Schnellnähmaschine bis zu 4300 Stiche pro Minute.



MEERFISCHE, EIN VOLKSNAHRUNGSMITTEL.

„Das Meer", meinte ein Fischer, „ist der einträglichste Acker! Was eine Landfläche an Gemüsen und Früchten im Jahr, das liefert eine gleichgrosse fischreiche Meerfläche in der Woche." Während früher die Meerfischerei ausschliesslich von Segelbooten aus betrieben wurde und nur für die Küstenbewohner eine Rolle spielte, ziehen seit dem Aufkommen der Dampfer im letzten Jahrhundert ganze Hochseeflotten hinaus zum Fischfang. Mit riesigen, kilometerlangen Netzen bringen sie ihre Beute ein, die Tausende von Tonnen ausmachen kann. Der Handel mit Meerfischen, hauptsächlich Schellfischen, Kabeljaus, Seehechten, Sardinen und Heringen blühte mächtig auf. In den Hafenstädten wurden Fischauktionen eingerichtet, auf denen die Fische in grossen Mengen, frisch, geräuchert oder eingesalzen, zum Verkauf gelangen. Der reiche Fischertrag dient jetzt zur Volksernährung ganzer Länder.